Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Johannes Braus, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 87. **Schwerte,** Montag, 6. Juni 1898. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 sind für die Gemeinden des Amtes Barop für die **am 16. Juni ds. Js.** stattfindende Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage die nachstehenden Festsetzungen in Betreff der Wahlbezirke, der Wahllokale und der Wahlvorsteher getroffen:

Lfd. Nr.	Name der Gemeinde	Seelenzahl	Bezeichnung des Wahlbezirks	Namen des Wahlvorstehers	Namen des Stellvertreters	Wahl-Lokal.
1	Barop	3200	Groß-Barop, Klein-Barop, Baroperheide, Städtisch-Barop.	Watermann Gem.-Vorsteher.	Thieheuer stellvertretender Gem.-Vorsteher.	Saal des Wirts Bergmann zu Baroperheide.
2	Eichlinghofen	2045	Gemeinde Eichlinghofen.	Homberg Grubendirektor.	Sengenhoff Lehrer.	Saal der Mwe. Gustav Thöing zu Eichlinghofen.
3	Menglinghausen	1584	Station Barop, Spörkel, Menglinghausen.	Winter Gem.-Vorsteher.	Baumeister stellvertretender Gem.-Vorsteher.	Saal des Wirts Bremer zu Station Barop.
4	Persebeck und Salingen.	315	Gemeinde Persebeck und Salingen.	Portmann, Gem.-Vorsteher in Persebeck	Kahmann, Gem.-Vorsteher in Salingen.	Saal des Wirts Voß zu Persebeck.

Die Wahl findet am
16. Juni d. Js. in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends
in den bezeichneten Wahllokalen statt.

Für den Stadt- und Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde ist ein Abgeordneter zu wählen.

Auf die folgenden Bestimmungen der §§ 10 und 11 des Gesetzes und §§ 14 und 15 Absatz 3 und 4 und § 19 des Reglements wird noch besonders aufmerksam gemacht.

§ 10. Das Wahlrecht wird in Person, durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeführt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

§ 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

§ 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

§ 15. Der Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei welchen hiergegen verstoßen ist, oder welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind (§ 10 Absatz 2 des Gesetzes), hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Insbesondere hat der Wahlvorsteher auch darauf zu achten, daß nicht statt eines Stimmzettels mehrere Stimmzettel abgegeben werden.

§ 19 Ungültig sind:
1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
2. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Barop, den 28. Mai 1898.

Der Amtmann: Reintzsch.

Bekanntmachung.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 7. Mai ds. Js., betreffend die Reichstagswahl, wird zu Nr. 1, 2 und 3 dahin berichtigt, daß der Wahlbezirk Annen I 3010 und der Wahlbezirk Annen II 3385 Seelen zählt.

Hörde, den 4. Juni 1898.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Hentzen, Regierungs-Assessor.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser, welcher Tags zuvor in Danzig weilte und dort die Parade über die ganze Garnison übernahm, sowie die Reichswerft besichtigte, traf Samstag vormittag an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" im Hafen von Swinemünde ein und wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum und den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe mit Hurrahrufen begrüßt. Als die „Hohenzollern" mit wehender Kaiserstandarte in Sicht kam, gaben die Forts Salutschüsse ab. Von Swinemünde aus wird der Kaiser Stettin besuchen. — Am Mittwoch trifft der Monarch in Kiel ein; nach erfolgter Einschiffung des Prinzen Adalbert am Donnerstag fährt Se. Majestät dann nach Berlin zurück.

Ueber zwei wichtige Güterverkehrsfragen beriet soeben der Bezirkseisenbahnrat Berlin: 1. Die Herabsetzung der Frachtkosten für bestimmte Massengüter, wie Kohlen, in den Sommermonaten zur Behebung des ferneren Wagenmangels in den Herbst- und Frühjahrsmonaten und 2. Die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Obst. Der Vertreter der Eisenbahndirektion Berlin teilte mit, daß der Minister eine erneute Untersuchung über Kohlen-Sommertarife veranlaßt habe, das Ergebnis liege aber noch nicht vor. Darauf wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. In der zweiten Frage beschloß der Rat, sich für die allgemeine Versetzung von frischem Stein- und Kernobst, sowie von Beeren (ausschließlich Weintrauben und Südfrüchte) in den Spezialtarif I auszusprechen, wobei eine Unterscheidung nach dem Verwendungszwecke und der Art der Verpackung nicht für zweckmäßig, auch eine Frachtermäßigung für weitere Obstarten nicht für erforderlich erachtet wurde.

Der Arbeitermangel in landwirtschaftlichen Betrieben ist in diesem Jahre ein so großer, daß auch die märkischen Landwirte vielfach gezwungen sind, Arbeiter aus der Provinz Posen zu beziehen. Der Landrat des Niederbarnimer Kreises erläßt soeben eine Bekanntmachung, daß die allgemeine Endfrist für die vorübergehende Beschäftigung polnischer Arbeiter bis zum 1. Dezember dieses Jahres (sonst 30. September) verlängert ist.

1 Milliarde, 924 und eine halbe Million Briefmarken hat die Reichsdruckerei nach amtlicher Mitteilung an die Oberpostdirektionen im letzten Rechnungsjahre geliefert. Postkarten, Kartenbriefe und Postanweisungen waren es beinahe 338 Millionen Stück. Mehr als der dritte Teil aller Briefmarken oder 794 Millionen waren Zehnpfennigmarken, 457 Millionen zu fünf, 355 Millionen zu drei, 176 Millionen zu zwanzig Pfennig. Postkarten wurden 298 Millionen geliefert, außerdem 574650 für Private abgestempelt. Ferner lieferte die Reichsdruckerei 20 Millionen Wechselstempelabzeichen, 17 Millionen statistische Wertzeichen, 459 Millionen oder für 98 und eine halbe Million Mark Versicherungsmarken.

Oesterreich Ungarn.

Die katholische Volkspartei soll entschlossen sein, aus der Mehrheit auszuscheiden und sich der deutschen Minorität anzuschließen. Geschieht dies wirklich, so würden die Deutschen die Majorität erhalten, und die Regierung müßte wohl oder übel mit ihnen rechnen. Für die Zukunft Oesterreichs wäre es nur zu wünschen, daß die Regierung wieder mit den Deutschen einen Strang zöge. — Der österreichische Handelsminister Dr. v. Boerenreither soll schon jetzt amtsmüde geworden sein und noch im Laufe dieses Monats zurücktreten beabsichtigen.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Die Amerikaner haben in den westindischen Gewässern kein Glück, noch am Schluß der vorigen Woche haben sie sich dort eine empfindliche Niederlage geholt, die man allein auf ihre mangelnde Kriegskenntnis und ihre Ueberschätzung der eigenen Kraft zurückführen muß. Im Vertrauen auf die Unterstützung der Insurgenten, die von der Landseite angreifen sollten, hatte sich der amerikanische Hülfskreuzer „Merrimac", ein neues und mit der besten Ausstattung versehenes Schiff, in den Kanal, der den Eingang zum Hafen von Santiago bildet, hineingewagt, um die spanische Flotte dort anzugreifen. Da die Einfahrt um 3 Uhr morgens stattfand, so gelang es dem „Merrimac" die ersten den Kanal beschützenden Forts zu passieren und bald sah er sich der spanischen Schlachtflotte gegenüber. Als er jedoch bis auf Schußweite an diese herangekommen war, da schossen die Spanier ein Torpedo ab, welches so vorzüglich traf, daß das Schiff sofort in die Tiefe sank. Die gesamte Bemannung hat den Tod in den Wellen gefunden. Der stattliche Kreuzer ist gänzlich auf Grund geraten und aus dem Wasser ragt nur die äußerste Spitze hervor.

Nach diesem schweren Verlust, über den wir aus New-York, also von amerikanischer Seite, Kenntnis erhalten, werden auch die offiziellen Stellen in Washington nicht länger mit der Wahrheit zurückhalten können, sondern werden ihre zweifache Niederlage zugeben müssen. Auch die Angabe, daß es sich bei den amerikanischen Operationen nur um Prüfung der Befestigungen von Santiago handelte, kann nicht mehr aufrecht gehalten werden. Ob die für Porto Riko angeblich bereit gehaltene 15000 Mann nun doch, wie beschlossen war, sofort dorthin aufbrechen werden? Es ist noch nicht ein einziger Mann auf Kuba, im Hafen von Santiago steht unversehrt die spanische Flotte, vor der man amerikanischerseits nun doch am Ende größeren Respekt bekommen hat, da wird man eine Invasion des fernen Porto Riko wohl auf gelegenere Zeit verschieben. — Im spanischen Ministerrat beschäftigte man sich längere Zeit mit möglichen Friedensvermittelungen, erklärte jedoch einstimmig, Spanien könne einen Frieden nur dann annehmen, wenn ihm sein Besitzstand ungeschmälert erhalten bliebe.

Daß die Nachrichten über den jüngsten Erfolg der Spanier bei Santiago verschieden lauten, je nachdem sie aus spanischen oder amerikanischer Quelle fließen, kann nicht Wunder nehmen, in der Hauptsache stimmen die Berichte jedenfalls überein, daß die Amerikaner vor dem Hafen von Santiago eins ihrer Schiffe verloren haben. Das genügt für den Augenblick, um den Jubel in Madrid gerechtfertigt erscheinen zu lassen, zumal es mehr und mehr den Anschein gewinnt, als seien den spanischen Waffen in den westindischen Gewässern noch weitere und glänzendere Erfolge beschieden. Bisher waren die kriegerischen Operationen der Amerikaner nur wenig beschränkt, die Spanier hielten sich ausschließlich in der Definitive. Dieser Tage dürfte die Sache aber schon anders kommen, da außer Frage steht, daß das spanische Geschwader unter Admiral Camara, das wesentlich stärker ist als das unter Cervera stehende, Cadiz verlassen hat, um an dem Kampfe um Kuba teilzunehmen. Die Amerikaner werden sich dann doch wohl ihre weitaus schauenden Pläne versagen und besonders auf die Invasion Porto Rikos verzichten müssen. Wie die Dinge liegen, wird sich voraussichtlich auch das amerikanische Geschwader auf der Höhe von Santiago konzentrieren und dort wird, wo möglich noch im Laufe dieser Woche, die Entscheidungsschlacht zwischen Cervera und Camara einerseits und Schley und Sampson andrerseits ausgefochten werden. Alle Ereignisse vor diesem Ent-

Albumblätter.

Wohl giebt's ohn' bange Klagen
Kein Herz und keinen Ort,
Doch, ach! wie Grab und Sterben,
So traurig klingt kein Wort.

Allein es klingt auch keines
So hell wie Auferstehn,
So schön wie ew'ges Leben,
So süß wie Wiederseh'n!

* * *

Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.

v. Chamisso.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

Von H. Rosenthal-Bonin.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Frau Verrugnas stieß einen eigentümlichen Laut aus, er klang wie ein heftiger, unterdrückter Schrei; ihr Gesicht wurde fahl und lang, sie sah plötzlich um zwanzig Jahre älter aus, ihr feuriger Blick erlosch und ihre Gestalt wankte.

„Tot!" wiederholte sie mit rauher, tonloser Stimme. „Unglück gehabt in der Arbeit?" brachte sie schwer über die rotgeschminkten Lippen.

„Nein, der Mann ist erfroren, umgekommen im offenen Boot auf dem Wasser, auf der Flucht; er fiel jemand meuchelmörderisch an!" erklärte Direktor Zerrini.

„Wen?" stieß die Spanierin mit kreischendem Laut hervor.

„Einen Kollegen, Virtuosen zu Pferd, Roda, Paul!" wiederholte der Direktor.

Die Arme ausbreitend, schlug Madame Verugnas hintenüber zu Boden.

Man sprang ihr hülfreich zu, sie lag in tiefer Ohnmacht, ihr Gesicht war grau, die Augen lagen in den Höhlen, tief schwarz umrändert und seltsam blutrot sah in dem leblosen Gesicht das aufgelegte Rot der Lippen aus.

Man besprengte die Ohnmächtige mit Wasser, mit Eau de Cologne,; besonders Rosa bewies sich plötzlich außerordentlich teilnahmsvoll.

Die Spanierin kam bald wieder zu sich.

Sie sah sich wild, wie irrsinnig um, dann sprang sie empor.

„Paul Roda! Paul Roda!" stieß sie heiser hervor. „Was that er? Warum that er es? Ist er tot?" sprach sie, wie geistesabwesend sich im Kreise umschauend.

„Ja, der Cesarini ist tot!" gab Rosa, die gut französisch sprach, zur Antwort. „Der Paul Roda lebt!" fuhr sie zu erklären fort. „Er ist nur schwer verwundet, jener andere schoß einen Nagel auf das Pferd. Kennen Sie ihn, den Cesarini?" forschte sie, voll brennender Erwartung der Spanierin in das Gesicht sehend.

„Nein, schüttelte die Spanierin das Haupt, „ich kenne ihn nicht," brachte sie tonlos über ihre Lippen. „Dem Namen nach, dem Namen nach," fügte sie müde hinzu; „aber der Paul Roda, wie sieht er aus?" richtete sie die Worte an Rosa; „bleich, schöne, große Rehaugen, weiße Stirn, ein Gesicht wie ein Engel, Haare wie schwarze Seide, lang wie Federn?" beschrieb sie mit seltsam weichem Tone.

„Ja, so sieht er aus!" bestätigte Rosa.

„Er ist mein Sohn!" kam es leise von den Lippen der Spanierin; mein lieber Sohn, den ich vierzehn Jahre nicht gesehen und nun so finden muß! Sagen Sie, mein gutes Fräulein," wandte sie sich wieder beweglich an Rosa. Sie kennen ihn, Sie haben ihn gesehen, ist er schwer verletzt, hoffnungslos?"

„Nein, das nicht," mischte sich Direktor Zerrini in das Gespräch. „Die Nachrichten von heute mittag lauten sogar tröstlich, als wäre die Verwundung nicht so schwer, wie man zuerst annahm."

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!" murmelte Frau Verrugnas. „Könnte ich zu ihm, darf ich ihn sehen?"

„Heute ist es noch niemandem gestattet, morgen vielleicht," erklärte der Direktor. „Wenn die Nacht gut war und die gehegten günstigen Erwartungen sich bestätigen.

„Herr Zerrini," nahm darauf die Spanierin wieder das Wort, „Sie werden begreifen, was eine Mutter bei dieser Nachricht empfinden muß. Sie werden einsehen, wie ich gefoltert werde von Schmerz und banger Erwartung, wie sich die höchste Freude und der größte Schmerz in meiner Seele mischen. Ich bitte Sie, mich zu unterstützen, daß ich zu meinem Sohne gelange. Ich bin fremd hier, verstehe die Sprache nicht. Helfen Sie mir, einer gemarterten Mutter," schloß die Spanierin in der leidenschaftlichen Art ihres Landes.

„Ich will das übernehmen, gute Frau," fiel darauf Rosa, Frau Verrugnas die Hand reichend, ein, „bei uns wohnte Ihr Sohn und ich werde Sie zu ihm führen, sobald dies möglich ist."

„Dank, Dank, mein gutes Kind!" erwiderte die Spanierin, Rosa umschlingend und auf beide Wangen küssend. „Der Himmel lohne Ihnen, was Sie an einer Unglücklichen thun. Wo finde ich ein Unterkommen?" wandte sie sich an Direktor Zerrini.

„Wenn Sie sich mit dem Zimmer Pauls bescheiden wollen, bei uns," antwortete statt des Gefragten Rosa schnell.

„Ich werde glücklich sein, sein Zimmer bewohnen zu dürfen," erwiderte Frau Verrugnas Wallroden; „führen Sie mich dahin, liebes Kind!"

Sie reichte dem Direktor die Hand. Rosa bat, daß ihr gestattet sein möchte, morgen wieder vorsprechen zu dürfen, um den Stallwärter über das Nähere zu fragen; sie schien dem plötzlich keine große Wichtigkeit mehr beizulegen, dagegen hingen ihre Augen gespannt und gedankenvoll an der neuen Bekannten. Sie nahm das Reisetäschchen der Frau Verrugnas und verließ mit ihr den Zirkus.

Zuerst, als Rosa eintrat und ihr Anliegen vorbrachte, hatte Miß Cluny sehr große Augen gemacht, denn sie vermutete in ihr eine neue Verehrerin des vielumworbenen Paul, sie sah jedoch bald ein, daß das Interesse des schönen Mädchens auf einer ganz anderen Seite lag.

(Fortsetzung folgt.)

scheidungsort werden vornehmlich vorbereitenden Charakter haben und von geringfügigerer Bedeutung sein. — Von der Besatzung des im Hafen von Santiago in Grund gebohrten amerikanischen Schiffes „Merrimac“ sollen nach Madrider Angaben 8 Mann gefangen, 57 ertrunken sein. Das Schiff war nur ein Kohlenschiff, das in den Hafen nur zu dem ausdrücklichen Zweck gesandt wurde, die Einund Ausfahrt zu versperren, die gesamte Besatzung, die lediglich aus Freiwilligen bestand, sei gerettet worden.

General Miles meldet nach Washington, daß ca. 30000 Mann, welche für die Einschließung Santiagos bestimmt seien, unterwegs sind.

Der amerikanische Kriegsplan geht dahin, zunächst Santiago zu nehmen, das die zeitweilige Hauptstadt der kubanischen Republik werden soll, ferner die Eroberung Porto Riko und die militärische Besetzung Manilas. Dagegen soll Havanna nicht angegriffen werden. Ueber die spanischen Absichten verlautet nichts. Die Befürchtung, der gesunkene „Merrimac“ könne die Ausfahrt aus dem Hafen hindern, wird als unbegründet bezeichnet; dagegen soll Hoffnung vorhanden sein, daß sich der vornehmste Insurgentenführer Maximo Gomez gegen Nordamerika erklären werde.

Westfalen Rheinland.

[?] Schwerte, 6. Juni. „Das war ein Tag, so hell und klar; ein wundervoller Tag im Jahr!“ So kann man nach all' den vielen Wünschen um bessere Witterung mit Recht den gestrigen Sonntag besingen. Und wessen Herz freute sich nicht angesichts der Güte, die uns das liebliche Tagesgestirn in Gestalt seiner erheiternden Strahlen spendete? Schon zu früher Stunde eilten Zahlreiche hinaus, um im glänzenden Morgentau sich Erfrischung zu holen; und sie hatten damit die schönste Zeit erwählt, denn ein Spaziergang in frühester Tagesstunde in angenehmer Kühle gewährt doppelte Erquickung. — Am Nachmittage übte besonders für die hiesige Einwohnerschaft das Stiftungsfest des Gesangvereins „Liedertafel“ seine Zugkraft aus, doch wurden auch entferntere Vergnügungsorte frequentiert. — Mit Freuden begrüßen wir die jetzige gute Witterung, welche auch besonders der Landwirtschaft sehr zu statten kommt; das Korn hat bereits an günstig gelegenen Stellen seine Blüte begonnen, und wäre besonders schon deshalb eine andauernd günstige Temperatur von großem Segen. — Es wird sich wohl schon machen!

Schwerte, 6. Juni. Das diesjährige Bürgerschützenfest tritt jetzt allmählich hier in den Vordergrund. Nachdem am Donnerstag abend bei den verschiedenen Hauptleuten die ersten Kompanie-Appelle stattgefunden, wobei die noch offen stehenden Stellen der Chargierten besetzt wurden, fand am gestrigen Sonntag nachmittag die erste Ausrückung des Bataillons statt.

Schwerte, 2. Juni. Ein großer Festtag steht der hiesigen katholischen Gemeinde demnächst bevor. Wie verlautet, soll der Bischof von Paderborn am Sonntag, 19. Juni, nach hier kommen, um in der katholischen Kirche die heilige Handlung der Firmung vorzunehmen.

(!) Schwerte, 6. Juni. Im Saale des Herrn Hagemann fand gestern eine Generalversammlung des Kriegervereins statt. Dieselbe wurde durch Herrn Uffelmann mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, worauf die Versammlung die Nationalhymne sang. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag an dem Kriegerfeste auf dem Höchsten teilzunehmen. Zu diesem Zwecke tritt der Verein um 1 Uhr im Vereinslokale an, worauf dann unter den Klängen der Musik der Abmarsch erfolgt. Auch für das am 3. Juli in Holzwickede stattfindende Kriegerfest, woran der Verein ebenfalls teilnimmt, soll Musik engagiert werden.

Schwerte, 4. Juni. Die Aktienstraße von Schwerte nach Hagen, die bekanntlich vor einiger Zeit Konkurs anmeldete, der aber gerichtlich nicht angenommen ist, scheint jetzt endlich einer besseren Zunkunft entgegen zu sehen. Die Provinz bezw. der Kreis wird die Straße, die stellenweise vollkommen ausgeleiert ist, übernehmen. Das Zahlen des Chausseegeldes, das nicht gering war, ist schon aufgehoben. Aus diesem Grunde wäre es doch wohl richtig, die Barrieren wegzunehmen, da durch dieselben aus alter Gewohnheit noch mancher Irrtum entstehen dürfte.

Schwerte, 3. Juni. (Schöffengericht). Im total betrunkenen Zustande hat sich der schon öfter vorbestrafte Scheerenschleifer Fr. Grund von Villigst der Beleidigung, der Bedrohung und des Widerstandes am 14. April d. Js. schuldig gemacht, wofür er mit 5 Tagen Haft und 4 Wochen Gefängnis bestraft wird.

[?] Westhofen, 6. Juni. Das Ziel einer wahren Völkerwanderung, so schreibt uns ein Fremder, bildete an dem gestrigen herrlichen Sonntage wieder die benachbarte Hohensyburg. Bei der schönen klaren Witterung welche herrschte, war dieser Punkt aber auch wirklich ein gut ausgesuchter Ort, um sich einmal nach langem Stubenarrest wieder gründliche Erquickung zu verschaffen. — Das Westfalenland kann aber auch auf diese Naturschönheit, zumal nach Fertigstellung des prächtigen Kaiser-Wilhelm-Denkmals, welche jedenfalls noch bedeutend zum Fremdenverkehr beitragen dürfte, mit Recht stolz sein; es besitzt in ihr fast einen zweiten nassauischen Niederwald.

Hörde, 4. Juni. Einen unheimlichen Fund machten gestern morgen die mit den Ausschachtungsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu einem Neubau im Stift. In ganz geringer Tiefe stießen dieselben plötzlich auf einen noch vollständig gut erhaltenen Sarg, enthaltend ein menschliches Gerippe. Wie lange der Sarg dort versenkt ist, dürfte schwer zu ermitteln sein. Doch geht man nicht fehl, wenn man den Fund mit dem früher dort belegenen alten Stiftskloster in Verbindung bringt.

Hörde, 3. Juni. Zwei ruhig ihres Weges gehende junge Leute wurden gestern abend in der Düsteren Gasse von einem Wegelagerer, welcher plötzlich aus einer dunklen Ecke sprang, überfallen. Einer der Ueberfallenen bekam mit einem scharfen Gegenstand einen Hieb an die linke Seite des Kopfes, welcher ihm das halbe Ohr abtrennte. Leider ist der Thäter unerkannt entkommen.

Bruch bei Recklinghausen, 4. Juni. Der Ausbruch der Pocken wurde hierselbst in 3 Häusern festgestellt. Die zuständigen Behörden haben sofort die nötigen Vorsichts- und umfassenden Absperrungsmaßregeln angeordnet.

Herdecke, 5. Juni. Im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Notiz, daß ein Einwohner von Hohensyburg seinen Tod in den Fluten der Ruhr gesucht, wird folgendes berichtet: Dienstag morgen gegen 6 Uhr bemerkte Polizeisergeant Pusch einen Mann, der das Geländer der Ruhrbrücke überstiegen hatte und auf einem der Pfeiler stand. Als er ihn auf seine gefährliche Stellung aufmerksam machte, sprang mit ängstlichen Blicken in den Fluß. Pusch entledigte sich sofort seiner Kleidung und sprang ins Wasser, um den Unglücklichen dem nassen Elemente zu entreißen. Dieser wich aber jedesmal aus und erst nach größter Anstrengung gelang es, ihn zu ergreifen und ans Land zu bringen. Als der Arzt erschien, konnte er nur noch den Tod feststellen: ein herzschlag war hinzugekommen. Bei der Leiche wurden 69,02 Mk. an barem Geld gefunden. In dem Ertrunkenen wurde der Rentner Karl Schulte aus Hohensyburg wiedererkant. Der Ertrunkene litt an Verfolgungswahn.

Drolshagen (Westf.), 4. Juni. In einem Steinbruche bei dem benachbarten Dorfe Scheda ereignete sich durch ein zu frühzeitiges Losgehen eines Schusses ein schweres Unglück. Ein Arbeiter wurde sofort getötet. Man fand die schrecklich zugerichtete Leiche erst nach 2 Stunden über 100 Meter weit im Gebüsch liegen. Ein anderer Arbeiter starb auf dem Transport zum hiesigen Krankenhause, ein weiterer Arbeiter wurde schwer und einer leicht verletzt.

Barmen, 6. Juni. Im Hause Molineus u. Co. hierselbst feierte dieser Tage Fräulein Karoline Gerdes ihr 60jähriges Dienst-Jubiläum. Die Kaiserin sandte der Jubilarin, die sie vor 10 Jahren bereits durch eine goldene Brosche mit der Zahl 50 erfreute, ein Buch mit eigenhändiger Widmung.

Handwerk hat goldenen Boden.

Zeitgemäße Betrachtung über das Handwerk von H. Heinecke.

Nachdruck verboten.

Bemerkung: Nachstehender Artikel ist von einem ehrsamen Schneidermeister verfaßt. Wenn demselben auch vielleicht in einem oder andern Punkte widersprochen werden kann, so dürfte es doch interessant sein, diese Stimme aus Handwerkerkreisen zu hören. (Die Red.)

Wenn man das alte Sprüchwort hört: „Handwerk hat goldenen Boden“, so denkt man unwillkürlich an längst vergangene Zeiten, wo der Handwerksstand der Kern des deutschen Volkes war. Warum ist es denn heute nicht noch so? Sind etwa die Gewerbefreiheiten, die Maschinen, der Großhandel oder ähnliche Faktoren daran schuld?“ Nein, denn es sind Umstände eingetreten, die dieses alles wieder ausgleichen, aber eins ist zu beklagen, der Genius des Handwerks ist eingeschlafen und niemand denkt daran, ihn wieder aufzuwecken.

Hatte in früheren Zeiten ein Lehrling seine Lehrzeit beendet, so ging er in die Fremde. Wie wohlthuend wirkte auf Geist und Gemüt das frohe, freie Wanderleben. Er lernte Welt und Menschen kennen, lernte sich in alles fügen, alle Bequemlichkeiten entbehren, er wurde anspruchslos und bescheiden; kurz er lernte die unschätzbare und leider jetzt so wenig beachtete Kunst, sich allen Verhältnissen anzupassen. Von dem Lohne seiner Arbeit dachte er wie der Sänger von seinem Liede, welches sagt: „Ich singe wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet, das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet!“ Er war glücklich, denn sein Herz blieb, wie Gott es ihm gegeben hatte, und zwischen Sehnen und Hoffen fand er die reinsten und edelsten Gedanken, die schönsten Freuden des Lebens. Wer mich ganz verstehen will, vergleiche nur die schönen Volks- und Wanderlieder mit dem Geiste des „stellenlosen Arbeiters“ von heute. Der Geselle wurde Meister. Aus dem braven, mutigen Jüngling wurde der echte deutsche Mann mit jugendlicher Kraft und unbeugsamem Willen. Die edlen Tugenden, die er sich in der harten Schule des Lebens angeeignet hatte, wurden sein Schutzgeist, und so ging er vorwärts mit unerschütterlichem Selbstvertrauen, Schritt für Schritt, und reicher Segen war sein Lohn. Tritt heutzutage ein Lehrling in die Lehre, so lernt er zuerst das Handwerk verachten. Die Kollegen und Lehrgesellen „klären ihn auf“ über das „Ausbeutersystem“ und über seine Rechte. Man könnte dagegen wenig einwenden, wenn Geld der einzige Lohn seiner Arbeit wäre. Der falsche Begriff vom Handwerk erweckt in ihm den Dämon, der ihn später vernichtet. Um nach beendeter Lehrzeit viel verdienen zu können, arbeitet er sich auf einen Spezialartikel ein, und jede andere Arbeit, die nicht zu seinem Beruf gehört, wird ihm zuwider. Nun arbeitet er mit großem Eifer, um Geld zu verdienen, und mit noch größerem Eifer wird es wieder vergeudet. Lebt er nicht zu liederlich und bleiben seine Kräfte einigermaßen erhalten, dann bleibt er Arbeiter und führt zeitlebens ein bedauernswertes Dasein. Hat aber ein zu flottes Leben den „Arbeiter“ zu arg mitgenommen, sodaß die Gesundheit untergraben und der moralische Halt verloren gegangen ist, dann will er selbständiger Meister werden, dann sollen andere sich für ihn quälen. Er hat aber nicht bedacht, was „Meister sein“ bedeutet. Seine politischen Ansichten haben die entgegengesetzte Richtung angenommen, jedoch alles hilft nichts. Er verbraucht mehr, als er verdient, und die Armut ist da; aber Armut und Verbrechen führen zu demselben Ziele. — — Ja, sagt er dann, mit dem Handwerk ist's vorbei.

Aus Gesagtem geht hervor, daß ein großer Irrtum dem Arbeiter zum Verhängnis wird, und nun will ich zu dem Punkte übergehen, wie dieser unverzeihlichen Thorheit vorgebeugt werden kann. Jedem, der ein Handwerk lernen will, sei folgendes gesagt: Wenn du ein Handwerk lernen willst, mußt du in deinem Leben viel Lehrgeld bezahlen. Durch Fleiß und Umsicht erwirbst du dir Kenntnisse, das Fundament zu deinem Glück. Willst du aber in der Jugend schon Geld verdienen und dein Leben genießen, willst du deinen Meister nicht als deinen Vater betrachten oder ihn etwa an die Paragraphen der Gewerbeordnung erinnern, dann werde Arbeiter und verkaufe deine Kräfte, deine Gesundheit, und dein Leben für Geld. Gehörst du aber dem Handwerkerstande an, so arbeitest du als Lehrling oder Geselle nicht allein für Geld, sondern besonders, um zu lernen, um dich in deinem Fache auszubilden, das dir später eine eigene Existenz bieten soll. Vergiß nie, daß zwischen dem Arbeiter und Handwerker ein großer Unterschied ist; verachte niemals einen Arbeiter, denn wer auf ehrliche Weise sein Brot verdient, ob als Arbeiter, als Handwerker, als Kaufmann oder Beamter, ist gleich ehrenwert, aber es ist doch ein großer Unterschied, ob du nur für Geld arbeitest, oder um dich auszubilden und zu vervollkommnen. Wenn auch die Meister bemüht sind, in dieser Weise für die Hebung des Handwerks zu sorgen, wenn sie ihre Lehrlinge und Gehilfen nicht als „Arbeiter“ betrachten, sondern sich deren Zuneigung und Achtung zu erwerben suchen, dann wird auch das Selbstbewußtsein wieder zur Geltung kommen und mit diesem das Handwerk seinen goldenen Boden wiedergewinnen.

Sind Industrie und Landwirtschaft Gegner?

Es giebt Behauptungen, die wie das Unkraut im Ackerland immer wieder auftauchen, obgleich sie hundertmal als grundverkehrt erwiesen sind. So wird neuerdings mit besonderem Eifer das Märchen wieder in Umlauf gesetzt, daß zwischen Industrie und Landwirtschaft ein tiefer Gegensatz bestehe. Nach dem äußern Anlaß solcher Rede brauchen wir nicht weit zu suchen: Die Wahlen stehen vor der Thür. Der neue Reichstag wird auch über die zukünftigen Handelsverträge und die Höhe unserer Schutzzölle zu beschließen haben. Da muß manches alte Rüstzeug zur Bekämpfung politischer Gegner aus der Rumpelkammer heraus. Mit der angeblichen Uneinigkeit von Industrie und Landwirtschaft will man im Trüben fischen.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Das haben auch die Landwirte und die Industriellen wohl erkannt. Darum haben sie sich die Hand gereicht, um bei den Wahlen an demselben Strange zu ziehen. Diese erfolgreiche angebahnte Verständigung wird nun zu durchkreuzen gesucht. Gerade aus dem angeblichen Widerstreit zwischen Industrie und Landwirtschaft hoffen manche einen Vorteil zu ziehen. Hierher gehören: die Freihändler, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Sie suchen einen Keil zwischen Industrie und Landwirtschaft zu treiben. Ihre Mühe wird vergebens sein! Die deutsche Volkswirtschaft kann nicht anders, als beide, Industrie und Landwirtschaft, in gleicher Weise pflegen.

Aber — die Gegner haben ihre Zeugen! Sie berufen sich auf die Statistik und gelehrte Untersuchungen. Da wird uns durch lange Zahlen-Reihen nachgewiesen, daß die deutsche Industrie andauernd die gewaltigsten Fortschritte mache, während der Ackerbau langsam zurück gehe. „Da sieht man es — so rufen die Gegner der Landwirtschaft —, die Landwirschaft hat im deutschen Reiche ihre Rolle ausgespielt, sie kann nicht einmal so viel Getreide mehr schaffen, wie zur Ernährung der Bevölkerung nötig ist. Die Industrie dagegen — das ist unsere beste Nährmutter! Die Industrie bringt einen erstaunlichen Ueberschuß an industriellen Waren aller Art hervor. Diese Artikel verkaufen wir für schönes Geld an das Ausland und kaufen uns Brot und Fleisch in aller Herren Länder dort ein, wo sie am billigsten sind.“ Die Industrie könne infolge dessen die Schutzmittel der Landwirtschaft gegen die Konkurrenz des Auslandes, vor allem die Getreidezölle, ganz und gar nicht brauchen. Eine einheitliche Wirtschafts-Politik vermöge die hier gegebenen Gegensätze nicht auszugleichen. — Das ist ein Irrtum!

Es ist doch klar, daß eine genügend geschützte Landwirtschaft unsern heimischen Markt besser versorgen kann und uns vom Auslande unabhängig macht; und das ist namentlich im Falle eines Krieges wichtig. Auch hat sich die deutsche Ausfuhr-Industrie gerade unter dem starken deutschen Zollschutz zu üppiger Blüte entwickelt. Die Landwirtschaft hat allezeit willig die Hand geboten, die Produktions- und Absatz-Bedingungen des inländischen Gewerbefleißes zu sichern und günstiger zu gestalten. Gleichzeitig ist sie aber auch bemüht gewesen, den innern Markt zu festigen und zu erweitern. Das ist der Industrie trefflich zu statten gekommen. Je schwieriger der Wettbewerb für die industriellen Waren auf den auswärtigen Weltmärkten sich gestaltet, desto wertvoller ist für den Absatz der Industrie ein aufnahmefähiger Binnenmarkt, die Kräftigung der Landbevölkerung und die Entwicklung der Landwirtschaft.

Die Landwirte wissen, daß die Industrie ihnen unentbehrlich ist, nicht nur als Lieferantin für allerhand Fabrikate, sondern auch als die beste Abnehmerin und Verzehrerin landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Anderseits haben auch die Industriellen ihres Absatzes wegen ein starkes Interesse daran, daß die Landbevölkerung kaufkräftig bleibe. Wie sollten unter solchen Umständen Industrie und Landwirtschaft als feindliche Brüder einander behandeln? Im Gegenteil: Industrie und Landwirtschaft finden bei dem Schutze der nationalen Arbeit beide ihre Rechnung. Ihre Uneinigkeit käme allein den Gegnern des Schutzes der nationalen Arbeit zugute.

□ Sozialdemokratische Aufschneiderei.

Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“ brachte in ihre Nummer vom 5. Mai einen längeren Artikel über die Beteiligung an der diesjährigen sogen. Maifeier, welcher solche ungeheuerliche Angabe über die Teilnahme in den verschiedensten Städten des deutschen Vaterlandes brachte, daß wir billigerweise starke Zweifel in die Richtigkeit der dort mitgeteilten Zahlen zu setzen uns veranlaßt sahen. Wir machten uns das Vergnügen, von autoritativen Stellen nähere Erkundigungen einzuholen, die ein so überraschendes Resultat ergaben, daß wir dieses unmöglich unsern Lesern vorenthalten können. Die Zahl der Teilnehmer betrug nach

der „Arbeiter Zeitung“:	unseren, aufs beste verbürgten Mitteilungen:
in Halle 25000	2000 inkl. Frauen und Kinder
„ Lübeck, Festzug 15 000 bis 18000	ca. 2600
„ Gera 100000	„ 10000
„ Erfurt 3500	2000
„ Brandenburg 10 000	5—6000
„ Düsseldorf 7000	ca. 1500
„ Königsberg 15000	1400
„ Straßburg 5—6000	1800—1900
„ Höchst 10000	450 einschl. der Teilnehmer einer Tags vorher abgehaltenen Volksversammlung
„ Chemnitz über 10000	4000
„ Bielefeld über 10000	etwa 350

Irgend ein Kommentar zu dieser jeden einsichtigen Leser erheiternden Zusammenstellung ist selbstverständlich überflüssig. Man sieht eben auch hier wieder, wie es gemacht wird. Sollten aber, da müssen wir trotzdem fragen, nicht einem jeden denkenden Arbeiter — die Sozialdemokratie geriert sich ja fortgesetzt als die alleinige Vertreterin der Arbeiter — endlich die Augen aufgehen über eine Partei, die in ihrer Presse ihren Lesern solche himmelschreiende Unrichtigkeiten vorzusetzen wagt? Daß an der sogen. Demonstration — wie gewöhnlich — durchweg nur halbwüchsige, politisch unreife Burschen und bei den Ausflügen in der Mehrzahl nur Frauen und Kinder, die bei unseren Zahlen noch mitgezählt sind, teilgenommen haben, sei nur noch der Vollständigkeit halber erwähnt. Ein Irrtum kann ja dem Berichterstatter mal unterlaufen, wollten wir aber unsern Lesern solche Flunkerei berichten, es würde uns mit Recht auch auf die Finger geklopft. Da giebt es schon eine Berichtigung, wenn eine Kuh statt für 23 für nur 22 Mk. verkauft wurde. Leider müssen wir denleisen Zweifel hegen, daß die Sozialdemokratie die Wahrheit will.

Kiautschou und Opium.

Soll Deutschland an der Opium Vergiftung mitschuldig werden? Das ist auch eine Frage, die die Erwerbung Kiautschous mit sich bringt. In unseren afrikanischen Kolonien haben wir der Verderbung der Eingeborenen durch deutschen Fusel nichts weniger als Einhalt gethan; sollen wir auch am Opium Augenblicks-Gewinn erzielen und es machen, wie die Engländer, deren Opiumhandel wir oft nach Gebühr gekennzeichnet haben? Ein guter Kenner Chinas schreibt zu dieser Frage in dem mehrfach angezeigten Buche „Zerstörende und aufbauende Mächte in China“:

Wenn Deutschland heute die Einfuhr des Opiums in seine Kolonie verböte, so würde es dem Lande eine der größten Wohlthaten erweisen. Nicht nur die Dankbarkeit und das Vertrauen seiner chinesischen Unterthanen würde ihm zu teil, sondern durch ganz China würde diese Maßregel einen ungeheuren Eindruck machen und Deutschland einen Erfolg sichern, den es durch keine Waffenthat gewinnen kann.

China stirbt und verdirbt durch das Opium. Ihm ist nicht mehr zu helfen. Wie eine Flut, die Tod und Verderben bringt, ist das Opium bis in den letzten Winkel des gewaltigen ostasiatischen Reiches gedrungen. In der Stadt Futschau sind allein 1000 registrierte Opiumhöllen. In fast allen Märkten und Städten giebt es mehr Opiumläden, als Reisläden. In manchen Provinzen rauchen 80—90 Proz. aller Männer über 20 Jahre und 50—60 Prozent aller Frauen. Selbst Kinder haben sich an den Genuß des entsetzlichen Giftes gewöhnt. Mütter liegen auf der Matte und saugen den tötlichen Dampf des in der Flamme des Opiumlämpchens verbrennenden Giftes ein. Findet das Kind an der welken Brust der opiumrauchenden Mutter keine Nahrung mehr, so bläst ihm die entartete Mutter etwas Dampf in das schreiende Mündchen, damit es ruhig wird, und es wird ruhig! Vor einigen Jahren gingen als Silber für Opium aus dem Lande etwa 120 Millionen Mark. Immer mehr Opium wird im Lande angebaut, immer mehr Reisfelder verwandeln sich in Opiumfelder. Es giebt Europäer, die das Opiumrauchen entschuldigen und seine Wirkungen abzuschwächen suchen. China verurteilt es. Es seufzt unter dem Fluche. Es ist eine gemeine Rede unter den Chinesen, daß das Opium „Jesusgift“ genannt wird. Die Missionare leiden furchtbar darunter, daß der Opiumkrieg, der dem Lande das Gift aufzwang, auch den Missionaren die Thüren des großen Reiches öffnete. Ein hoher Beamter erklärte: „China kann nicht den ersten Schritt thun, das Opium auszurotten. Unsere Hände sind gebunden.“ Nun, Deutschland kann den ersten großen Schritt thun.

„Zukunftsstaatliches.“

Die jüngern und weltklügern Führer der Sozialdemokratie ziehen nicht gern den Schleier von ihrem Zukunftsstaate; sie begnügen sich mit dunklen Andeutungen über das „Himmelreich auf Erden“ und ähnlichen Redensarten. Aber das Alter macht mitteilsam, und so hat uns denn Herr Wilhelm Liebknecht jüngst ein an Einzelzügen reiches Gemälde sozialdemokratischer Weltordnung entworfen. Er schreibt: „Verschwinden werden die Kasernen, denn wir haben keine Soldaten mehr; und verschwinden werden die Justizpaläste, denn an Prozessen wird Mangel sein . . . . . Verschwinden werden die Bastiller der Arbeit. Verschwinden werden die Löcher, nicht gut genug für das Vieh. Und verschwinden werden die ungesunden, fieberverbreitenden Häuser-Wüsteneien und Häusersümpfe, genannt Großstädte. Der Unterschied zwischen Stadt und Land wird aufhören, und Dank der vervollkommneten Beförderungsmittel (Eisenbahnen, elektrische Bahnen, und mit der Zeit auch Luftschiffe — die Benutzung unentgeltlich — wie heute die der Landstraßen) werden die Menschen nicht mehr Sklaven der Entfernungen sein und, ohne sich von den Kulturgenüssen zu trennen, in der freien Natur leben können.“

Da haben wir's schwarz auf weiß. Die Menschen werden zu Engeln werden, und alles wird eitel Freud und Wonne sein. Wer nun noch nicht der Sozialdemokratie Folge leisten will, versteht sich wirklich auf seinen Vorteil herzlich schlecht. Doch Scherz bei Seite! Kann es wirklich einen Menschen mit gesunden Verstandeskräften geben, der sich durch solchen Unsinn einfangen läßt. Wir glauben nicht, meinen vielmehr, daß die Kenntnis derartiger Ergüsse geeignet ist, die sozialdemokratische Heilsverkündigung auch dem Unerfahrensten und Einfältigsten lächerlich zu machen.

Kleine Chronik.

* Die Masernepidemie auf dem Schulschiff „Charlotte“ ist erloschen; das Schiff hat bereits von Kiel aus seine Fahrt in die Ostsee angetreten. — In der berühmten Weingegend des Komitats Arad in Ungarn verbreitet sich die Rebenmotte ungemein schnell und droht die ganze Rebenernte zu vernichten.

Getreidemarktbericht.

Berlin, 3. Juni.

Die seit Wochen fühlbare Einwirkung der wachsenden Ernte auf die Getreidepreise dürfte bei dem thatsächlich anerkannten Mehranbau und einer günstigen Entwicklung der Saaten einen Rückschlag umso wahrscheinlicher nach sich ziehen, als mit den jetzigen hohen Preisen eine allgemeine Einschränkung des Verbrauches Hand in Hand geht. Diese Wahrnehmung läßt sich in der That nicht wegleugnen, wenngleich umgekehrt — falls eine wirkliche Verschlechterung der Ernte-Aussichten bei den verhältnismäßig geringen disponibeln Vorräten im Laufe der Zeit sich bemerkbar machen sollte — das entgegengesetzte Verhältnis (Preissteigerung) alsdann eintreten würde. Vorläufig ist indeß kein Grund vorhanden, solche Befürchtungen aufkommen zu lassen, denn die Vorbedingungen für gute Ernten sind durch gute Ueberwinterung und günstige Entwickelung der Saaten gegeben. Die einlaufende Saatenstands-Berichte drücken diese Erwartungen auch in nachhaltigster Weise aus. In Deutschland macht sich zunehmendes Waren-Angebot aus dem Lande — besonders in Mittel- und Ost-Deutschland — fühlbar und übt bei unveränderter Zurückhaltung der verbrauchenden Kreise einen empfindlichen Preisdruck aus. Weizen und Roggen gaben im Berliner Lieferungs-Handel für Juli-Lieferung etwa 8 Mk. und für Herbst-Lieferung etwa 4—5 M. nach, trotzdem daß Anregungen vom Auslande zwischendurch mehrfache Besserungen verursacht hatten. Hafer und Mais lagen matt und gaben wegen der billigen Waren-Angebote um mehrere Mark nach. Nach privaten Ermittelungen kosteten 20 Ctr. Weizen 242,00 Mk.; Roggen 165,00 Mk.; Gerste —,—; Hafer 174,00 M.

Neueste Nachrichten.

In dem Streit am Piesberge hat der Bischof von Osnabrück jetzt seinen Dispens zur Aufnahme der Arbeiten am Piesberge mit dem Bemerken zurückgezogen, daß er diese Maßregel ergreife, weil die betr. Pfarrgeistlichen ihr früher abgegebenes Gutachten nunmehr als unrichtig bezeichnet und zurückgenommen hätten.

Beim Untergang des Schooners „Jeane Grey“, der auf der Fahrt nach Alaska begriffen war, kamen 61 Passagiere um's Leben. Unter den Ertrunkenen befinden sich die italienischen Forscher Gaja und Bassetta, nicht aber, wie zuerst verlautete, der Herzog der Abruzzen.

Schnee und Hagel ist in der schottischen Grafschaft Perthshire gefallen; der Schnee lag an einzelnen Stellen zwei Fuß hoch.

Wetterbericht. Nachdr. verboten.

Voraussichtliches Wetter am:

7. Juni: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, etwas kühleres Wetter, keine oder geringe Niederschläge.

8. Juni: Etwas wärmeres, teils heiteres, teils wolkiges Wetter, später etwas Regen und Gewitterbildung.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Hedwig Frankenstein

Nathan Rosenberg

Verlobte.

Bielefeld — Schwerte

5. Juni 1898.

Quadbeck's Kaisersaal.

Dienstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:

Wissenschaftlicher psychologischer

Experimental-Vortrag

auf dem Gebiete der Willensbeeinflussung, des Somnambulismus und traumhaften Seelenlebens von **J. W. Jgnot.**

Entree I. Platz 1 Mk, II. Platz 60 Pfg.

Billetts im Vorverkauf bis 6 Uhr abends in den Zigarrenhandlungen von Gust. Kleingarn und Wwe. J. Weinberg I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Schülerbilletts zu halbem Kassenpreis nur an der Abendkasse.

Das Rauchen im Saal ist verboten.

Rheinwein.

20 Liter	Weißwein	im Faß	v. Mk.	10 an,
20 Flaschen	„	mit Glas	„ „	12 „
20 Liter	Rotwein	im Faß	„ „	12 „
20 Flaschen	„	mit Glas	„ „	14 „

versende unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand. **Johannes Ohlig,** Weinproduzent, Vertreter gesucht. **Winkel** im Rheingau.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschners

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 3 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 3 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.

„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.



Kompagnie-Befehl.

Am Dienstag abend 8½ Uhr:

Antreten der 3. Schützen-Kompagnie

beim Schützenbruder **C. Raffin**

zur Besichtigung des neuen Tillmann'schen Schützengewehrs Modell 98.

Simons, Hauptmann.

Landwirtschaftliche Maschinen

und Geräte etc. etc. Spezialität:

Pflüge, Eggen, Ackerwalzen, Exstirpatoren, Rübenschneider 2c.

liefert billigst wie jede Konkurrenz

W. Winterkamp, Dellwig-Langschede.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser heute morgen ½3 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt

Friedrich Wortmann

gen. Gockel

im Alter von 56 Jahren.

Diese Trauernashricht widmen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Overberge und Geisecke, den 5. Juni 1898.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Juni, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause aus, um 4 Uhr auf dem neuen ev. Kirchhofe in Schwerte statt.

Turnerbund Schwerte.

Mittwoch, den 8. Juni, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Böhmer:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Geschäftshaus,

im Zentralpunkt der Stadt, ist verkäuflich.

Nähere Auskunft erteilt

Schulte, Aukt.-Kommissar.

---

1 Gastwirtschaft

in der Nähe von **Iserlohn** ist wegen Krankheit der Frau preiswert zu verkaufen.

Offerten unter **B 1000** abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern** per **1. November** zu vermieten.

H. Ruhr, Markt 1.

Suche per sofort ein ordentliches, properes

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau E. Mosbach.

Suche auf sofort ein ordentliches, properes

Dienstmädchen.

Frau Völker, Hebamme, Schulstraße 2.

Ich empfehle mich den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend als

Kleidermacherin

in und außer dem Hause.

Anna Jakobs, Wilhelmstr. Nr. 20.

Ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht.

Ww. **A. Pohl,** Hagen i. W., Rembergstr. 18.

Zahnschmerzen



durch hohle Zähne verursacht, werd. durch Selbstplombiren mit **Musche's flüssig. Zahnkitt** sofort beseit. Durch Luftabschluss d. Zahnnervs werd. Schmerz. verhütet u. d. Zahn vor dem weiter. Verderben geschützt. Flac. à 50 Pf. bei:

Ernst Klein, Hüsingstrasse.



ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Depôt: **W. Heppe,** Drogerie.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Koulissen, Hintergründe liefert in bekannt künstlerischer Ausführung

Wilhelm Hammann, Düsseldorf,

Ateliers für Theatermalerei und Bühnenbau.

Ausführl. Offert. m. gemalten Entwürfen z. Diensten. Vertreter gesucht

---

Dr. Hartung,

Frauen-Klinik.

Dortmund, Elisabethstr. 2

Aufn. f. statt in 3 Klassen.

Handelsnachrichten.

Neuß, 4. Juni. Weizen kleiner 24,00 do. do. engl. I 23,40, II. 22,90 M. Roggen I. 17,00, II. 16,50 M., Hafer I. 17,50 M, II. 16,50 M. Kartoffeln Ztr. 2,60 bis 3.20 M., Heu 2,70—3,70 M, 50 kg. Weizenstroh 00,00 Roggenstroh 00,00 M, Maschinenstroh 20,00 M, Flegeldrusch 22,00 M, alles per 500 kg. Weizenvorschuß 00 per 100 kg —.— M. Kleien per 50 kg. 4,80 M. Alter Hafer —,— M.— Raps I. —,—, II. —,— M. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 53,00 M, Rüböl von 100 kg. faßweise (ohne Faß) 54,50 M. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 kg. 96 M.

Glanzpappe zum Bügeln

empfiehlt

Carl Braus.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734½ Millionen Mark. Bankfonds am 1. März 1898: 232½ Mill. Mk. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schwerte: Herr **Gustav Haver.**

Erinnern Sie sich beim Einkauf v. **Farben, Lacken, Pinseln** und aller einschlägigen Artikel der — Firma —

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Fertige Betten, Bettbezüge, sowie sämtliche Manufakturwaren zu den billigsten Preisen.

Vollständiges 2schläfiges Oberbett mit 10 Pfund Federn à 0.65 Mk. gefüllt, heute nur Mk. 12.—
„ „ Unterbett mit 10 „ „ à 0.55 „ „ „ „ „ 12.—
„ „ Pfühl mit 4 „ „ à 0.65 „ „ „ „ „ 4.50
„ Kissen mit 3 „ „ à 0.65 „ „ „ „ „ 2.75
Zweischläfige fertige Bettbezüge von waschechtem Siamosen nur 3 Mark das Stück.
„ „ „ „ „ Kattun „ 2.50 „ „ „
Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Hüsingstrasse. **Wilh. Sasse.**

Gebrüder Eppinghausen,

DORTMUND,

74 Westenhellweg 74.

Große Preisermäßigung

für

Gute Betten

Wir hatten Gelegenheit, wirklich solide Bettwaren weit unter Preis zu erwerben und stellen solche von heute an, so lange der Vorrat reicht, zum Ausverkauf.

Die Preise sind unübertroffen billig.

Ein gutes Bett — 1 Eisenbettstelle, 1 Matratze, 1 Keilkissen, 1 Oberbett, 1 Kissen, — **12 Mk.**

Ein gutes Bett — 1 Holzbettstelle, 1 Matratze, 1 Keilkissen, 1 Oberbett m. 8 Pfd. gut. Federn gefüllt, 1 Unterbett m. 7 Pfd. guten Federn gefüllt, 1 Kissen mit 2 Pfd. guten Federn gefüllt, — **28 Mk.**

Ein gutes Bett — 1 Holzbettstelle mit hohem Haupt, 1 Matratze, 1 Keilkissen, 1 Oberbett m. 8 Pfd. guten Federn gefüllt, 1 Unterbett m. 7 Pfd. guten Federn gefüllt, 2 Kissen, m. 2½ Pfd. gut. Federn gefüllt, — **48 Mk.**

Ein gutes Bett — 1 elegante hohe Bettstelle, 1 gute Sprungfedernmatratze, 1 gutes Keilkissen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, — **63 Mk.**

Ein gutes Bett — 1 elegante hohe Bettstelle, 1 prima Sprungfedernmatratze, 1 prima Keilkissen, 1 Oberbett m. 9 Pfd. Halbdaunen gefüllt, 1 Unterbett m. 8 Pfd. guten Federn gefüllt, 2 wirklich gute Kissen m. 2½ Pfd. Halbdaunen, — **95 Mk.**

Ein Posten Holzbettstellen, 10½ Mk.
elegant gestrichen, so lange der Vorrat reicht, Stück

Für unsere Betten übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Versand franko. **Verpackung unberechnet.**

Gebrüder Eppinghausen



Ein großer Posten

Strohhüte

für Herren und Knaben

verkaufe, so lange der Vorrat reicht, **zu und unter Einkaufspreis.**

Ruhr & Cie.
Markt 1.

Wow der Maar bis von die Mund, Wow der Hals bis zu den Zehn, „Roverkönig" Räder alle über Alles in der Welt.

Roverkoenig-Fahrräder,

erstklassiges Fabrikat.

Vertreter:

C. W. Böhmer, Schwerte.

Lager von Fahrrädern und Zubehörteilen.

Unterricht wird für Damen und Herren in meinem Saale erteilt.

Teppiche

Größe ca. 135 : 200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170 : 235 cm
Perser Imitation . 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160 × 200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C.,
Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.

Luthers Werke herausgegeben von Buchwald, Kawerau, Köstlin, Rade, Schneider u. A.
Zweite Auflage der Volksausgabe. Billige Ausgabe. Erscheinen in 32 Lieferungen à 50 Pfg. oder 8 elegant gebundenen Bänden à 2,50 Mk. Bis Weihnachten 1898 vollständig.
Ausführliche Prospekte kostenfrei in den Buchhandlungen.
Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Berlin . 9.

Portemonnaies, Visitenkartentaschen, Zigarrenetnis und Brieftaschen
aus **feinstem Leder**
in den schönsten Neuheiten eingetroffen bei **Carl Braus.**

Großer Verkauf.

Am Mittwoch, den 8. Juni,

vormittags von 9 Uhr an,

Fortsetzung des Verkaufs der Restbestände des **Manufakturwarenlagers** der Frau Ww. Moses, **Hüsingstraße 22.** Ferner kommen zum Verkauf:

1 Theke, 4 Oefen, Bettladen, 1 Matratze, Tische, Stühle, Leitern, Treppen, Kinderwagen, 1 Pultschrank, Brockhaus Konversations-Lexikon, deutsche Klassiker u. s. w. u. s. w.

Schwerte. **Rosenthal, A.-K.**

RHENSER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlage bei **W. Heppe.**

Logis
erhalten drei junge Leute.
Hagenerstr. 4.

An meine Baustelle, Gartenstraße, kann **Mutterboden** gratis abgefahren werden.
H. Dinkloh.



Ein männl. Hund (Foxterrier) zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Wo, sagt die Expedit. d. Bl.